

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 31. Neuenbürg, Mittwoch den 17. April **1861.**

Der Enzthäler erscheint Mittwoch und Samstag. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Ehren-Erklärung.

Jacob Klog, Bauer von Grumbach, hat wegen der dem Gottlieb Kusterer von Schömberg am 4. Januar d. J. bei einer Holzversteigerung in Rapsenhardt zugesügten Beleidigung vor Gericht diesem Abbitte geleistet, worauf Kusterer seine Klage auf Bestrafung zurückgenommen hat.

Dies wird auf Verlangen des Letzteren hiedurch veröffentlicht.

Neuenbürg, den 13. April 1861.

K. Obergerichtsgericht.
O. Akt. Schott.

Revier Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 20. d. Mts kommen im Staatswald Plattenkopf zum Aufsteich:

1650 Stück unaufgebundene buchene Wellen und 59 „ buchene Stangen zu Schlittensohlen. Zusammenkaufst Nachmittags 3 Uhr beim Sizbant.

Calmbach den 14. April 1861.

Königl. Revierförsterei.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Markt-Verlegung.

Nach dem Kalender von 1861 sollte der hiesige Jahrmart am 9. Mai (Himmelfahrtsfest) abgehalten werden.

Mit Genehmigung der Königl. Kreisregierung wird dieser Viehmarkt am Freitag den 10. Mai d. J. abgehalten, wozu die Herrn Käufer und Verkäufer höflich eingeladen werden.

Den 11. April 1861.

Der Gemeinderath.

Agenbach, D.N. Calw.

Bau-Afford.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt aufs Schul- und Rathhaus ein Thürmchen zu einer

Glocke erbauen zu lassen, wovon sich der Voranschlag berechnet wie folgt:

a. Maurerarbeit	3 fl. — fr.
b. Zimmerarbeit	137 fl. 47 fr.
c. Schreinerarbeit	16 fl. — fr.
d. Anstrich	15 fl. — fr.
e. Fleischerarbeit	25 fl. 12 fr.
f. Schmiedarbeit	10 fl. — fr.
g. Insgemein	15 fl. — fr.

221 fl. 59 fr.

Es werden nun tüchtige Meister zur Afford-verhandlung

Montag den 22. April d. J. Vormittags 9 Uhr aufs Rathhaus in Agenbach eingeladen.

Calw, 9. April 1861.

Aus Auftrag:
Berkmeister Werner.

Meistern, Schultheißerei Nischelberg, D.N. Calw.

Bau-Afford.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt das Schulhaus in Meistern zu verschindeln und im Innern mehrere Baureparaturen vornehmen zu lassen, wovon sich der Voranschlag berechnet wie folgt:

a. Maurerarbeit	15 fl. 12 fr.
b. Verschindlung mit Gefäßer	78 fl. 20 fr.
c. Schreinerarbeit	30 fl. — fr.
d. Schlosserarbeit	16 fl. 30 fr.
e. Glaserarbeit	6 fl. — fr.
f. Anstrich	100 fl. — fr.
g. Insgemein	20 fl. — fr.

266 fl. 2 fr.

Es werden nun tüchtige Meister zur Afford-verhandlung

Montag den 22. April Nachmittags 2 Uhr ins Schulhaus in Meistern eingeladen.

Calw, 14. April 1861.

Aus Auftrag:
Berkmeister Werner.

Wildbad.
A
11
1
45
13
7
2
13
9
4 30
8
5
4 30
2 30
15
9
6
2 30
2 54
1
5 24
36
4 12
2
2
1 24
48



Privatnachrichten.

Zur Annahme und Besorgung von Bleichwäaren für die

Rohrdorfer Natur-Bleiche

empfehlen sich auch dieses Jahr wieder
G. F. Weiß, Witw. in Neuenbürg.
Fr. Keim in Wildbad.

Neuenbürg.

Rheinischen Hanssamen

(Preisgauer),
den vorzüglichsten zur Saat, empfiehlt
W. G. Blaiß, Seilermeister
a. d. Marktplace.

Neuenbürg.

Es ist am vorigen Sonntag ein Buchzeiger, Haargeslecht mit Gold eingefäht, in der Nähe der alten Post verloren gegangen. Der Finder erhält einen Gulden Belohnung bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Zwischen Pforzheim und hier gieng ein Petschaft von geschliffenem, goldhaltigem Quarz, woran eine goldene Schnalle befestigt ist, verloren. Der redliche Finder erhält 20 fl. Belohnung bei Herrn Postverwalter Wittrolff.

Pforzheim.

Wein-Versteigerung.

Wegen Aufgeben des Weinhandels läßt Herr S. B. Schlesinger dahier am Montag den 29. April früh 9 Uhr anfangend,

folgende ganz rein gewattene, in dem Keller seines Wohnhauses lagernde Weine in schicklichen kleineren und größeren Quantitäten durch den Unterzeichneten einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

- | | |
|------------|---|
| | weiße Weine |
| ca. 40 Dhm | 1855er Kaiserstücker, |
| " 180 " | 57u. 58er Neuweiher, Durbacher, Oberkircher und Zeller, |
| " 16 " | 56er Wagenheimer (zu Flaschenwein geeignet), |
| " 24 " | 56er Bühlerthaler; |
| | rothe Weine |
| " 22 " | 57er Kaiserstücker, |
| " 15 " | 57er Zeller (Ausstück), |
| " 8 " | 58er Affenthaler, |

ferner

- | | |
|--------------|-----------------------|
| " 11 " | Tresterbranntwein |
| ca. 200 Maas | 1857er Kirchengesist. |
- Proben werden vor der Versteigerung an den Häßern verabreicht.

Die Weine bilden ein vollständiges Assortiment und wäre deren Uebernahme im Ganzen für eine neue Weinhandlung um so geeigneter, als Faß und Keller vom Käufer noch längere Zeit benutzt, auch sehr günstige Bedingungen gestellt werden könnten.

Adolph Haberstroh, Commissionär.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(pr. Ziegel 35 fr.) zur Biedererweckung u. Belebung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel



(per Flasche 36 fr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der so'ide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckentsicht.

Das alleinige Depot befindet sich unverändert bei

**C. A. Bügenstein in Neuenbürg,
Th. Klunzinger in Wildbad.**

Neuenbürg.

Gute Saatkartoffeln verkauft
Chr. Genßle.

Calmbach.

Einen noch ganz guten Plattenofen mit neuem eisernen Aufsatz sammt Rohr verkauft
Speisewirth Barth.

Kaffenhardt.

Hanssamen und Leinsamen
zur Saat haben billigst zu verkaufen
Gebr. Wönch.

Engelsbrand.

60 Sr. gute Kartoffeln hat zu verkaufen
W. Burghard.

Neuenbürg.

100 fl. und circa 300 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei
J. M. Weiß, Drehermeister.

Schwarzenberg.

450 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat bei
J. Friedrich Kusterer.

Ironik.

Deutschland.

Oestreich.

Wien. Das Protestantengesetz für Oestreich ist erschienen und ist dasselbe wirklich im freiesten Geist abgefaßt. Die Protestanten erhalten die ausgedehntesten Rechte und zugleich eine sehr freie Kirchenvorfassung. Dieses Gesetz ist ein sehr wichtiger Schritt auf der Bahn der Reformen, die dormalen in Oestreich erfolgten!

Pest, 12 April. Was längst vorauszu sehen war, ist eingetreten. Die Aristokratie ist mit den durch die Verfassung von 1848 eingeräumten Rechten nicht zufrieden, sie verlangt ihre alten Vorrechte zurück. Dadurch ist eine Spaltung der Parteien entstanden, welche für Ungarn verderblich werden kann.



Sachsen.

Wenn der Stand der Sparkassen auf die wirtschaftliche Tüchtigkeit und den ganzen Charakter eines Volkes sichere Schlüsse gestattet, so darf Sachsen mit Stolz auf einen der ersten Plätze Anspruch machen. Das kleine Land mit etwa 2 Mill. Einwohnern zählte im Jahre 1859 nicht weniger als 100 Sparkassen mit zusammen über 16 Mill. Thlrn. Einlagen, so daß auf jeden Kopf der Bevölkerung durchschnittlich mehr als 7 Thlr. Ersparniß zu rechnen ist, während z. B. in Preußen und Frankreich nur 2½ Thlr. gerechnet werden können. Auf je neun Bewohner des Landes kommt ein Sparkassenbuch, während in Frankreich und Preußen erst auf 31 und 32 Einwohner ein solches zu rechnen ist. Der Durchschnittswert jedes Sparkassenbuchs ist in Sachsen gegen 60 Thlr., während derselbe in Frankreich und Preußen 80 Thlr. repräsentirt, so daß mit Recht auf eine viel größere Beteiligung der ärmeren Bevölkerung Sachsens an den Sparkassen geschlossen werden darf. In Sachsen kommt schon auf je 19.400 Bewohner und 2½ Quadratmeilen eine Sparkasse, in Preußen auf 38.257 Bewohner und 11 Quadratmeilen, in Frankreich auf 87.000 Bewohner und 24 Quadratmeilen. Was die Fortschritte des Sparkassenwesens anlangt, so ist seit 1859 der Gesamtbetrag des Guthabens gestiegen in Preußen auf das 7½fache, in Sachsen auf das 8fache; seit 1849 1859 in Preußen auf das 2,7fache, in Sachsen auf das 4fache. Im Ganzen ist also in Sachsen das Wachstum intensiver.

U s l a n d.

R u s s l a n d.

Die demokratische russische Emigration in London, die sich um Alexander Herzen gruppiert, legt der russischen Paernemancipation, wie dieselbe von Alexander II. durchgeführt wird, eine viel höhere Bedeutung bei, als man ihr in andern russischen und nicht-russischen Kreisen zuerkennen will. Herzen, der seit Jahren für die Emancipation gekämpft hat, scheint der Ueberzeugung, daß mit dem Tage, wo das berechtigte Patent erteilt, eine neue Zitrrechnung für Rußland begann und daß seine Landeskneute einer Periode außerordentlicher materieller und geistiger Entwicklung entgegengeben.

Miszellen.

Die Leiden eines Engels.

Historische Erzählung vom Verfasser des „Günstling Friedrichs II.“
(Fortsetzung.)

Diese Wahrnehmungen, so wenig erfreulicher Natur sie auch seyn mochten, waren jedoch noch nicht die schlimmsten; mit neuem Grausen haftete ihr Blick an dem umherschleichenden Gewürm, welches sich indessen ebenso sehr wie die arme Gefangene zu fürchten schien.

Das Uebermaß der Leiden, welche die Vermisste heute erduldet, senkte endlich einen gewissen Trost in ihr Herz, den Trost der Verzweiflung nämlich; sie glaubte in diesem Kerker nicht lange leben zu können, und zu sterben, das fühlte die Un Glückliche nur zu gut, sterben wäre ja eine Wohlthat für sie gewesen!

Es ist möglich, daß auch ihr Verfolger der Ansicht war, dieser Aufenthalt müsse das Leben des zarten Wesens schnell aufreißen; war dies aber der Fall, so trog ihn die Berechnung, wie Beatrice die gefasste Hoffnung, und Beide wußten nicht zu berechnen, was ein Mensch zu ertragen vermag.

Beatrice fühlte sich eben etwas beruhigt und war im Begriff, ihre Gedanken andren Gegenständen zuzuwenden, als die Schlüssel und Kegel an der Thür ihres Käfigs wieder geöffnet wurden. Der Kerkermeister ersah endlich und warf einen Anzug von grober Leinwand in ihre Zelle.

„Zieht dies an!“ sagte er barsch, „es paßt sich besser zur Wohnung und zu Eurem Verbrechen!“

Beatrice stieß einen Seufzer aus; sie hatte kurz vorher noch flüchtig daran gedacht, den Mann durch ihre Bitten zu erweichen, aber ein gewisses Gefühl sagte ihr jetzt, daß ihre Bitten vergeblich seyn würden. Als der Mann die Thür wieder verschloß, legte sie die von demselben gebrachten Kleider an, ihre eigenen dagegen trug sie zur Thür; dann ließ sie sich auf das Stroh nieder und weinte.

Erst nach Ablauf mehrerer Stunden kehrte der Kerkermeister zurück, brachte eine Schüssel voll grober Gefängnißkost, setzte sie neben die Gefangene und bemerkte spöttisch, daß man hier nur ein Mal während der vier und zwanzig Stunden des Tages speise. Beatrice antwortete nicht. Während der ersten vier und zwanzig Stunden ließ sie die Speise unberührt.

7.

Bianca.

Es ist in einem der früheren Abschnitte angedeutet worden, daß Camillo Borgheise seine Rache aufschob, weil Beatrice einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Die Sitten der Großen Roms waren damals so beschaffen, daß die Worte Tugend und Keuschheit selbst beim weiblichen Geschlechte keine Bedeutung mehr hatten, und Borgheise mochte Anfangs in Beatrice wohl keine Ausnahme von der Regel erkennen wollen.

Die Ueberzeugung vom Gegenteil machte keinen andern Eindruck auf den Cardinal, als daß er nur um so viel zudringlicher wurde und um sein Ziel zu erreichen, suchte er sich erst des Vaters gänzlich zu bemächtigen. Cenci war, wie ebenfalls schon bemerkt, noch mit weißem Haupte ein Sünder; es hielt nicht schwer, ihn in seinen eigenen Lügen zu fangen und bei einem von Borgheise veranstalteten Gastmahle führte ihm dieser Bianca zu.

Letztere war aus Venedig gebürtig; die Natur hatte sie reichlich bedacht, soweit es äußere Schönheit betraf; aber ihre Seele, ihr Herz und ihr Gemüth waren verwahrlost; obwohl einer edlen Familie entsprossen, hatte sie aus reiner Neigung einen Stand erwählt, der in Italien lange seine Berechtigung ebenso gut hatte, wie das Banditenwesen, ohne daß seine Mitglieder der öffentlichen Schande preisgegeben waren. Schon seit längerer Zeit mit dem Cardinal bekannt, war Bianca sofort bereit, auf die Wünsche desselben einzugehen, und dieser hatte die Absicht, von ihrer Bereitswilligkeit den doppelten Nutzen zu ziehen, daß sie den alten Cenci beherrsche und zugleich auf Beatrice einwirkte. Versteht sich, daß sie außerdem zu beobachten und zu berichten hatte, was in der Familie vorging

Der alte Cenci war schamlos genug, die Courtisane in sein Haus aufzunehmen, und diese wußte sich die Freundschaft der armen Beatrice zu erwerben. Doch hatte der Umgang dieser beiden so ganz verschiedenen Mädchen auf Beatrice nicht die Wirkung, welche sich der Cardinal davon versprach; er ward auf das Entschiedenste abgewiesen, ja er mußte erkennen, wie das reine Gemüth und die Tugend der jungen Dame stets unübersteigliche Hindernisse für ihn bleiben würden.

Camillo's unedle Neigungen gingen daher in Haß über, und wahrscheinlich faßte er erst jetzt den Entschluß, die ganze Familie zu verderben und zugleich zu entehren. Mächtig genug, um die öffentliche Meinung nicht zu fürchten, hatte er seine Absichten auf Beatrice durchaus nicht in ein unerschütterliches Geheimniß gehüllt, und dies hatte dem armen Mädchen einen Beschützer in der Person des Ritter Guerra verschafft.

Guerra war ebenfalls ein junger Römer, jedoch muß er zu der seltenen bessern Klasse der jener Zeit Lebenden gehört haben, da ihn die Absichten des Cardinals noch emporen konnten. Freilich gab es für ihn einen mächtigen Hebel, als Gegner des mächtigen Borgese aufzutreten, und dies war seine bereits lange im Herzen verborgene Liebe zu Beatrice. Als Freund der Brüder derselben war er zu Zeiten in das Haus der Cenci gekommen und hatte Beatricen hier gesehen; mit der Abreise der Brüder nach Spanien hatte dies aufgehört, aber die Neigung, welche er zu der jungen Dame gefaßt, war durch die Trennung nur gewachsen. Lange hatte er sich vergeblich bemüht, dem Gegenstande seiner Verehrung wieder näher zu kommen, bis er endlich, veranlaßt durch die verschiedenen Gerüchte, einen Schritt wagte und Beatrice aufsuchte.

Die Letztere nahm den Besuch so wie eine Erklärung des jungen Mannes, der ihr ebenfalls nicht ganz gleichgültig geblieben, günstig auf und Bianca schien die Neigung der Freundin zu billigen, natürlich jedoch nur, um sofort den Cardinal von dem zwischen den jungen Leuten angeknüpften Verhältnis in Kenntniß zu setzen.

Unvorsichtige Aeußerungen Guerra's, die theilweise in Drohungen gegen den geistlichen Frevler bestanden, mochten wohl dessen Entschluß noch schneller reifen lassen und ein Opfer mußte natürlich auch Guerra werden.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bianca den ganzen Plan des Cardinals kannte; aber jedenfalls war sie ihm ein bereitwilliges Werkzeug auch zur ferneren Ausführung desselben, wie dies aus folgender Unterredung hervorgeht, die zwischen Beiden stattfand, als sie nach der Verhaftung Beatrice's wieder in die Villa Aldobrandini zurückgekehrt waren.

„Es ist schrecklich!“ sagte der Cardinal zu seiner Vertrauten, „dergleichen Verbrechen sind fast unerhört, sie können als ein Zeichen unserer Generation gelten.“

„Allerdings, Eminenz!“ entgegnete die Courtisane mit einem Zeichen des Abscheus, „und dabei stellte sich dies Angeheuer stets, als könne es kein Wasser trüben!“

„Du wirst nun aber Zeugniß gegen Deine Freundin ablegen müssen!“ meinte der Cardinal mit einem forschenden Seitenblicke!

„Sagen Sie nicht Freundin!“ rief Bianca heftig; „ich werde nicht zögern, meine Vermuthungen auszusprechen, wenn man mich befragt!“

„Nicht Vermuthungen, Liebe,“ warf Borgese hin; „gewisse bestimmte Thatsachen sind es, um die man Dich befragen wird.“

„Man mag mich nur fragen, ich werde antworten.“

„Gut, gut!“ sagte der Cardinal; „hast Du nicht einen Wunsch, um dessen Erfüllung Du mich bitten könntest?“

„Du sollst nie über mich klagen,“ sagte er, „aber für jetzt mußt Du mich verlassen.“

Bianca war dazu sofort bereit, nahm flüchtig Abschied von dem Cardinal und verließ in ihrem bereitstehenden Wagen die Villa.

Als der Cardinal denselben hatte abfahren hören, schellte er mit einem silbernen Glöckchen. Hierauf erschien ein Mann, in welchem man auf den ersten Blick einen vertrauten Diener erkennen mußte.

„Flodoardo!“ rief ihm der Cardinal lebhaft zu, „ich empfehle Dir Bianca!“

Der Mann verbeugte sich.

„Jeder ihrer Schritte,“ fuhr jener fort, „wird scharf bewacht; sie darf von jetzt ab kein Wort sprechen, das ich nicht wieder erfahre.“

Der Mann verbeugte sich von Neuem.

„Und nun,“ meinte der Cardinal weiter, „hat er ausgetobt, ist er ruhig?“

„Vollkommen, Eminenz!“ erwiderte der Diener.

„So schließe den Gang auf und sorge für eine Leuchte.“

Der Diener verbeugte sich wiederum und ging hinaus. Ueber Camillo Borgese's Antlitz flog ein widerliches Lächeln; er schaute im Zimmer umher und folgte dann dem Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Schamyl hat aus seinem Hausballe den Zucker entfernt. Es war ihm zu Ohren gekommen, zu der Fabrication des Zuckers würden Knochen und zwar sogar von Schweinen, verwendet, was den strenggläubigen Muselman in nicht geringe Gewissensangst versetzte und endlich den Entschluß fassen ließ, durch den Besuch einer nahegelegenen Zuckerrabrik sich von der Grundlosigkeit jener Behauptung zu überzeugen. Man zeigte ihm und seinen Begleitern die Manipulation, und vollständig befriedigt wollten sie eben weggehen, als ein Arbeiter sie zurückhielt, um ihnen noch etwas zu zeigen, und mit einer Bürste die Zuckerformen besprengte. Das Entsetzen Schamyl's und seiner Begleiter beim Anblick der — Schweineborsten war so groß, daß sie die Flucht ergriffen. Der Zucker aber ist seitdem abgeschafft.

— Ein polnischer Junker neckte ein Juden damit, daß man in früheren Zeiten nie einen Juden gehängt habe, ohne ein Schwein neben ihn zu hängen. Lächelnd erwiderte der Jude: „Wie gut, daß wir Beide damals nicht lebten!“